
Thorsten Knauth, Silke Reindl,
Maren A. Jochimsen (Hrsg.)

Religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt

Soziale Benachteiligung, Religion, Geschlecht

WAXMANN

Thorsten Knauth, Silke Reindl,
Maren A. Jochimsen (Hrsg.)

Religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt

Soziale Benachteiligung, Religion, Geschlecht



Waxmann 2023
Münster · New York

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Print-ISBN 978-3-8309-4789-9

E-Book-ISBN 978-3-8309-9789-4

© Waxmann Verlag GmbH, 2023
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com
info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Inna Ponomareva / Verena Schlinkert, Münster
Satz: satz&sonders GmbH, Dülmen

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Inhalt

Thorsten Knauth, Silke Reindl & Maren A. Jochimsen
Hinführung zu den Rändern der Vielfalt 7

Thorsten Knauth & Silke Reindl
Religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt.
Soziale Benachteiligung, Religion, Geschlecht – eine Einführung 17

I. Zur Intersektion von Religiosität, Geschlecht und sozialer Benachteiligung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Bedeutung für religiöse Bildung

Fahimah Ulfat
Junge muslimische Frauen im doppelten Spannungsfeld kollidierender Werte und der damit verbundenen sozialen Benachteiligung 43

Ahmet Toprak
Differenzierte Sozialisations- und Bildungsprozesse von muslimischen Jugendlichen.
Der Junge als Bildungsverlierer 55

Ulrich Riegel, Mirjam Zimmermann & Oliver Hohenschue
Religiöse Identifikation im Schnittpunkt von Religionszugehörigkeit, Geschlecht und Migrationsstatus 69

Alexander Unser
Soziale Benachteiligung im Religionsunterricht.
Zur Intersektionalität von Religiosität, sozioökonomischem Status und Geschlecht 85

II. Theologische und religionspädagogische Perspektiven für religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt

Monika Jakobs
Religion, Geschlecht und soziale Benachteiligung.
Ein Thema der Religionspädagogik der Vielfalt 99

<i>Judith Könemann</i>	
Geschlechterverhältnisse und Intersektionalität in der Religionspädagogik.	
Das Potenzial eines Ansatzes	113
<i>Kerstin Söderblom</i>	
Queersensible religiöse Bildung und Beratung. Prävention gegen Ausgrenzung und soziale Benachteiligung	
	127
<i>Vera Uppenkamp</i>	
Zwischen Inklusion und Distinktion. Armutssensibler Religionsunterricht unter Berücksichtigung genderbezogener Aspekte	
	139
<i>Barbara Strumann</i>	
Schüler*innen mit Förder-/Unterstützungsbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung in einem prekären Geflecht von Gewalt, Exklusion und struktureller Benachteiligung. Anfragen für eine religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt	
	153
<i>Thorsten Knauth & Vera Uppenkamp</i>	
Leitlinien für einen armuts- und gendersensiblen Religionsunterricht. Reflexionshilfen zur Praxis inklusiver religiöser Bildung	
	165
Autorinnen und Autoren	183

Hinführung zu den Rändern der Vielfalt

Thorsten Knauth, Silke Reindl & Maren A. Jochimsen

Der Rand ist ein eigentümlicher Ort – er bestimmt die Gestalt und gehört doch nicht ganz dazu. Wer sich dort aufhält, ist nur ein wenig drin und fast draußen. Vom Rand schaut man hinein und anders herum über das Bestehende hinaus. Der Rand ist ein Ort für besondere Wahrnehmungen, Erfahrungen und Einsichten. Man sieht anders und anderes als in der Mitte. Am Rand lebt man in Abstand zur Mitte. Ist jenseits des Randes ein Abgrund, wird es gefährlich. Der Rand ist – von der Mitte aus betrachtet – ein Ort der Unsicherheit.

Als Metapher eignet sich der Rand auf besondere Weise für die Annäherung an die Frage, wie religiöse Bildung angesichts von Vielfalt gestaltet werden sollte. Denn – so unser Eindruck – nicht nur in Gesellschaft und Schule, sondern auch in der Diskussion über religiöse Bildung ist Vielfalt bzw. Heterogenität kein randständiges Thema mehr, sondern gleichsam in die Mitte der Aufmerksamkeit gerückt und Gegenstand zahlreicher Veröffentlichungen geworden. Wenn die Auseinandersetzung mit Vielfalt also inzwischen ‚normal‘ geworden ist, stellt sich die neue Aufgabe, diese Normalität von Vielfalt im Blick auf ihre Gestalt und die Grammatik ihrer Gestaltung zu befragen. Wen und was umfasst und adressiert sie, wen und was aber nicht? Wie lässt sich der Rand der Vielfalt beschreiben? Was wird der Mitte und was dem Rand der Vielfalt zugeordnet? Wer kann und darf diese Beschreibungen und Zuordnungen vornehmen?

Der Rand steht in diesem Buch als Metapher für die Orte und Sphären sozialer Ausgrenzung. Zugleich ist der Rand jedoch ein Ort, um die von Ungleichheit, Macht und Hierarchie geprägte Struktur einer Gesellschaft erkennen und analysieren zu können. An den Rändern kann man sehen, wie es um das Ganze bestellt ist. Am Rande lebt meistens, wer von starker sozialer Ungleichheit betroffen ist und weniger Möglichkeiten hat, ein gutes Leben führen zu können.

Wenn in diesem Buch also von den Rändern der Vielfalt die Rede ist, dann sind Kontexte im Blick, die den Maßstäben der Mitte nicht entsprechen und ihren Wahrnehmungsperspektiven oft entzogen sind. Diese Kontexte sozialer Ungleichheit werden auch oft in der religiösen Bildung vernachlässigt. Sie werden insbesondere auch in den Diskursen über eine vielfaltskompetente religiöse Bildung teils noch zu wenig beachtet. Damit läuft aber auch eine Religionspädagogik der Vielfalt Gefahr, wichtige gesellschaftliche Dimensionen von Vielfalt nicht zu beachten.

Dem vorliegenden Buch liegt die These zu Grunde, dass Vielfalt als Kategorie zur Beschreibung von Ausgangsvoraussetzungen pädagogischer Prozesse im Zusammenhang mit Hierarchien betrachtet werden muss. Dabei sind Hierarchien als Machtgefälle zu verstehen, die sich vor allem auf sozio-ökonomische Unterschiede zurückführen lassen. Das bedeutet, davon auszugehen, dass sich in den Kontexten von Vielfalt immer auch gesellschaftliche Privilegierungen und Benachteiligungen aktualisieren und damit zusammenhängende Einschließungs- und Ausgrenzungsprozesse manifestieren. Wird Vielfalt unter Ausblendung dieser Asymmetrien und sozialen Widersprüche verwendet, verkommt die Kategorie zu einem Feiertagsbegriff im idealistischen Sinne eines „Celebrating Diversity“.

Heuristisch führt dies zur Aufgabe, Vielfalt in Kontexten von sozialer Benachteiligung zu betrachten. Soziale Benachteiligung verstanden als „die systematische Beschränkung der Möglichkeit, das eigene Leben selbstständig leben zu können“ (Knauth & Reindl, in diesem Band, S. 21) kann unterschiedliche Bereiche, wie Einkommen, Bildung, Gesundheit und kulturelle Teilhabe betreffen. Soziale Benachteiligung erfolgt nicht individuell, sondern ist das Produkt struktureller Ungleichheiten und gesellschaftlicher Machtstrukturen, die sie gleichzeitig erneut reproduziert (Unser, in diesem Band, S. 86). Strukturelle sozioökonomische sowie gesellschaftlich konstruierte Ungleichheiten erschweren die gesellschaftliche Teilhabe; materielle Ungleichheit beschränkt für die Betroffenen den Raum der Möglichkeiten und ist Ausgangs- und Manifestationspunkt für weitere Ungleichbehandlungen.

Soziale Benachteiligung wird von uns als intersektionaler Begriff verstanden, in dem sich verschiedene Kategorien der Differenz überlappen. Soziale Benachteiligung ist zum Beispiel im Kontext der gesellschaftlich wirkmächtigen Kategorien Geschlecht und Religion/Kultur zu verstehen. Aber auch eine Betrachtung religiöser Vielfalt oder Reflexionen zur Bedeutung der Kategorie Geschlecht blieben ohne Beachtung der sozio-ökonomischen Dimension in gesellschaftsferner Abstraktion.

Bezogen auf die Dimension Geschlecht zeigt sich soziale Ungleichheit beispielsweise in „ungleichen Positionen [...] in den Bereichen Wirtschaft, Politik und Kultur, in denen Wohlstand, Macht und Prestige verteilt werden“ (Pimminger, 2017, S. 42). Dies macht die strukturelle Dimension nicht nur zu einem zentralen Untersuchungsgegenstand für die Geschlechterforschung, sondern neben der symbolischen, subjektiven und körperlichen Dimension zu einer der vier Dimensionen, über die sich Geschlecht als mehrdimensionale, historisch und kulturell variable und dynamische Wissenskategorie erschließen lässt (Pimminger, 2017; Wegrzyn & Jochimsen, 2022). Die einzelnen Dimensionen hängen zusammen und beeinflussen sich auf komplexe Weise wechselseitig. Aus intersektionaler Perspektive kommt hinzu, dass in der Analyse von Diskriminierungserfahrungen oft mehrere soziale Differenzlinien zu berücksichtigen

sind, die sich gegenseitig verstärken können. Daher lässt sich der Ausgangspunkt struktureller Ungleichheiten oft kaum eindeutig bestimmen.

Die intersektionale Wechselseitigkeit der Kategorien kann hermeneutische Schwindelgefühle erzeugen. Aber nur auf diese Weise wird eine Analyse von Vielfalt der Komplexität sozialer Ungleichheiten gerecht.

Im vorliegenden Band thematisieren wir eben dieses intersektionale Verhältnis von sozialer Benachteiligung, Religion und Geschlecht. Wir möchten Überlegungen der ersten gemeinsamen Zusammenarbeit zum Thema „Einschließungen und Ausgrenzungen. Zur Intersektionalität von Religion, Geschlecht und sozialem Status für religiöse Bildung“ (Knauth & Jochimsen, 2017) weiterentwickeln und die Analyse entlang der drei für eine Religionspädagogik der Vielfalt konstitutiven Aspekte – gesellschaftspolitischer Bezug, intersektional-analytische Perspektive, methodisch interdisziplinäre Herangehensweise (Knauth & Jochimsen, 2017, S. 7–8) – vertiefen. Ziel war und ist, einen Beitrag zur weiteren konzeptionellen Ausarbeitung einer Religionspädagogik der Vielfalt zu leisten.

Unser Ausgangspunkt ist, dass Geschlecht und die Differenzen, die über Geschlecht aufgemacht werden, in Verbindung mit anderen Merkmalen wie Religion und sozialem Hintergrund stehen. Wie sich diese Differenzen zueinander verhalten, muss in konkreten Handlungskontexten, also in unterschiedlichen Situationen empirisch untersucht werden. Besonders in Kontexten/Umgebungen von Vielfalt werden Kategorien wie Religion/Kultur, sozioökonomischer Status und Geschlecht für Gruppenbildungen sowie Diskriminierungen, Prozesse des Andersmachens (Othering) und Ausgrenzungen genutzt.

Eine Religionspädagogik der Vielfalt entwickelt sich unter diesen Bedingungen, können doch besonders in Kontexten von Vielfalt unterschiedliche religionsbezogene Bedeutungswelten und Geschlechterordnungen aufeinandertreffen. Spannungsfelder und wechselseitige Beeinflussung verschiedener Ausdrucksformen und Konsequenzen sozialer Benachteiligung in ihrer Verflochtenheit von sozio-ökonomischem Status, Religionszugehörigkeit, Geschlecht und (sozio-)kulturellem Hintergrund werden in diesem Zusammenhang zum Gegenstand religionspädagogischer Analyse. Mit Blick auf die Lebenswirklichkeit der Schüler*innen gehört dazu auch eine bewusste Ansprache und Reflexion der Vielfalt geschlechtsbezogener Selbstverständnisse, sexueller Orientierungen und Lebensweisen wie auch der Vielfalt religiöser und weltanschaulicher Orientierungen in Schule und Religionsunterricht, um auch denjenigen, „die sich nicht in heteronormativen Kategorien von Sexualität und Lebensformen oder binären Geschlechtsidentitäten wiederfinden“ (Söderblom, in diesem Band, S. 132) eine Stimme geben und ihre Belange berücksichtigen zu können. Praxistheoretische Ansätze schärfen in diesem Zusammenhang den Blick für kontinuierlich erzeugte Alltagspraxen, in denen einerseits geschlechtliche, religiöse und schulische Verortungen und Verhältnissetzungen im Sinne eines

doing gender, doing religion und *doing student* aufgerufen und verfestigt werden, in deren konstruktiver Kritik andererseits Potenziale für gesellschaftliche Veränderungen liegen.

Im Fokus unserer Überlegungen zum schul- und religionspädagogischen Umgang mit Vielfalt unter den Bedingungen von sozialer Benachteiligung stehen demnach insbesondere folgende Fragen: Welche Formen sozialer Benachteiligung gibt es und wie hängen diese mit der sozialen Lage zusammen? Was bedeutet (religiöse) Bildung aus der Sicht sozial benachteiligter Kinder und Jugendlicher? Auf welche geschlechts- und religionsbezogenen Vorstellungen, Selbstverständnisse und Zuschreibungen kann man im Kontext sozialer Benachteiligung treffen? Inwiefern bestimmt die soziale Lage die Art und Weise, wie über Geschlecht, über Geschlechterrollen und das Verhältnis der Geschlechter gedacht wird? Welchen Zusammenhang gibt es zwischen religiösen Hintergründen bzw. Deutungsmustern und Geschlecht? Welche interaktiven Dynamiken lassen sich zwischen sozialer Benachteiligung, Religion und Geschlecht beobachten und wie können diese theoretisch reflektiert werden? Und wie könnten religiöse Bildung und Religionsunterricht so verstanden und angelegt werden, dass sie geschlechtergerecht sind und die sozialen Hintergründe von Lernenden genauso berücksichtigen wie deren unterschiedliche religiöse Hintergründe?

Der vorliegende Band basiert auf der interdisziplinären Vortragsreihe (*Religiöse) Bildung an den Rändern der Vielfalt. Soziale Benachteiligung, Religion, Geschlecht(lichkeiten)*, die im Wintersemester 2020/21 im Rahmen des *Forschungsforums Gender* an der Universität Duisburg-Essen stattfand. Organisiert wurde sie unter den Bedingungen der Corona-Pandemie als digitale Veranstaltung von der Arbeitsstelle interreligiöses Lernen (AiL) in Zusammenarbeit mit dem Essener Kolleg für Geschlechterforschung (EKfG).

Im Rahmen der Vortragsreihe und nun auch in diesem Sammelband ist es uns gelungen, Expert*innen zu versammeln, die zu einzelnen Fragen geforscht und gearbeitet haben und darüber in ihren Beiträgen aus bildungswissenschaftlicher, religionspädagogischer, theologischer und sozialwissenschaftlicher Perspektive berichten können.

Der zum Zeitpunkt der Vortragsreihe aktuelle Kontext der Pandemie unterstrich in hohem Maße die Relevanz unserer Themenstellung. Nicht alle Menschen in der Gesellschaft waren im selben Maße betroffen: Diejenigen, die sich mit vielen anderen Personen wenig Platz teilen mussten, im Privaten oder Beruflichen mit der Sorge für Kinder, Jugendliche sowie Ältere und Pflegebedürftige betraut waren, schlechteren Zugang zu digitalen Endgeräten und Internet hatten, den lokalen wie regionalen Berichterstattungen aufgrund von Sprachschwierigkeiten nur bedingt folgen konnten, waren den Risiken durch Ansteckung und/oder Überbelastung in besonderem Maße ausgesetzt. Fragen nach sozialer Verantwortung angesichts von Ungleichheit, nach Geschlechter-

gerechtigkeit angesichts der Wirkmächtigkeit traditioneller Geschlechterrollen und -verhältnisse sowie nach Gemeinschaftsstiftendem angesichts von Einsamkeit und Polarisierung gewannen in diesem Kontext eine besondere Dringlichkeit und Aufmerksamkeit.

Zugleich wurde deutlich, wie fragil die Voraussetzungen von (religiöser) Bildung sind. Von Präsenz, Nähe und Beziehung ausgehend, fanden sich übliche pädagogische Konzepte in einer Krise wieder. Darüber hinaus geriet der Religionsunterricht allzu häufig ins Hintertreffen, auch wenn gerade ihm angesichts der gesellschaftlichen Umstände besondere Potenziale zugesprochen wurden.

Der vorliegende Band zeigt auch vor diesem Hintergrund auf, welche Forschungsfragen aktuell bearbeitet werden und welchen vielgestaltigen Beitrag sie zur wissenschaftlichen Fachdiskussion, zur Weiterentwicklung der Geschlechterforschung und zur Konzeption einer Religionspädagogik der Vielfalt leisten. Hierdurch soll nicht zuletzt ein interdisziplinär zusammengesetzter Kreis von interessierten Leser*innen angesprochen werden.

Die Beiträge in diesem Band

Thorsten Knauth & Silke Reindl

Religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt. Soziale Benachteiligung, Religion, Geschlecht – eine Einführung

In ihren einleitenden Überlegungen erläutern Thorsten Knauth und Silke Reindl den konzeptionellen Hintergrund religiöser Bildung an den Rändern der Vielfalt. In diesem Zusammenhang erklären sie auch das zugrundeliegende Verständnis von sozialer Benachteiligung, Geschlecht und Geschlechtlichkeit. Darüber hinaus beschreiben sie den Ansatz der „inkluisiven Religionspädagogik der Vielfalt“ in seinen Potenzialen für eine intersektionalitätssensible religiöse Bildung, an dem mit den Beiträgen des vorliegenden Bandes weitergearbeitet werden soll. Im Anschluss an drei Thesen zum Zusammenhang zwischen Geschlecht, sozialer Benachteiligung und Religion im Kontext schulischer Bildung geben Knauth und Reindl Einblick in ihre empirischen Untersuchungen im Rahmen des Forschungsprojekts „Religion, Armut und Migration in Schulen“.

I. Zur Intersektion von Religiosität, Geschlecht und sozialer Benachteiligung bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen und deren Bedeutung für religiöse Bildung

Fahimah Ulfat

Junge muslimische Frauen im doppelten Spannungsfeld kollidierender Werte und der damit verbundenen sozialen Benachteiligung

Fahimah Ulfat legt den Fokus auf muslimische Frauen und skizziert die Aspekte *Bildung, Religion* und *Geschlechterrollenvorstellungen* bei Muslim*innen in ihrem Zusammenwirken anhand ausgewählter Studienergebnisse und analysiert die Spannungsfelder widersprüchlicher Angebote, Erwartungen und Forderungen. Religiöse Bildung, so ihre These, „kann dazu beitragen, dass muslimische Schüler*innen sich theologisch kritisch mit Geschlechterrollenvorstellungen und ihrer religiösen Normierung auseinandersetzen und zu einer wachsenden kritischen Selbstbestimmung und Mündigkeit befähigt werden, die auf den Idealen der Menschenrechte und der persönlichen Autonomie sowie auch den Idealen des Islam basieren“ (Ulfat, in diesem Band, S. 50).

Ahmet Toprak

Differenzierte Sozialisations- und Bildungsprozesse von muslimischen Jugendlichen. Der Junge als Bildungsverlierer

Ahmet Toprak geht der Frage nach, welche Faktoren dazu beitragen, dass junge männliche Muslime insbesondere in Großstädten gemäß internationaler Schulvergleichsstudien als die neuen Bildungsverlierer in Deutschland gelten. Anhand von fünf Thesen zeigt er auf, welche Rolle die frühe Sozialisation in binäre Geschlechterrollen und die geschlechtsspezifische Erziehung in vielen konservativen Familien einerseits, institutionelle und gesellschaftliche Benachteiligung sowie verfehlte Integrations- und Bildungspolitik in den 1970er- und 1980er-Jahren andererseits spielen.

Ulrich Riegel, Mirjam Zimmermann & Oliver Hohenschue

Religiöse Identifikation im Schnittpunkt von Religionszugehörigkeit, Geschlecht und Migrationsstatus

Ulrich Riegel, Mirjam Zimmermann und Oliver Hohenschue untersuchen die Ausprägungen religiöser Identifikation unter Jugendlichen mit Migrationshintergrund und die Frage, wie das Geschlecht, die Religionszugehörigkeit, der schulische Bildungserfolg und das Geburtsland diese Identifikation bedingen. Dabei werden die Zusammenhänge in Post-Hoc-Analysen anhand einer Stichprobe von nordrhein-westfälischen Jugendlichen mit Migrationshintergrund rekonstruiert und in den Erkenntnisstand nationaler wie internationaler Untersuchungen eingeordnet.

Alexander Unser

Soziale Benachteiligung im Religionsunterricht. Zur Intersektionalität von Religiosität, sozioökonomischem Status und Geschlecht

Alexander Unser geht der Frage nach, „ob eine intersektionale Modellierung sozialer Benachteiligung im Religionsunterricht einen analytischen Mehrwert

besitzt und inwiefern ein etwaiger Mehrwert unterrichtspraktisch genutzt werden könnte, um die Ziele einer inklusiven, nicht benachteiligenden Religionspädagogik (Knauth, 2015) zu erreichen“ (Unser, in diesem Band, S. 85). Hierfür stellt Unser Ergebnisse seiner Studien vor, auf deren Grundlage er versucht zu klären, ob die Untersuchung des Zusammenwirkens benachteiligungsrelevanter Kategorien wie Religiosität, sozioökonomischer Status und Geschlecht zu einem besseren Verständnis der Effekte sozialer Benachteiligung im Religionsunterricht führt.

II. Theologische und religionspädagogische Perspektiven für religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt

Monika Jakobs

Religion, Geschlecht und soziale Benachteiligung. Ein Thema der Religionspädagogik der Vielfalt

Monika Jakobs beleuchtet in ihrem Beitrag die Vielschichtigkeit und Ambivalenz der Kategorie Geschlecht unter besonderer Berücksichtigung der sozialen wie wirtschaftlichen Benachteiligung von Mädchen und Frauen weltweit und in Intersektion mit der Kategorie Religion. Vor diesem Hintergrund votiert sie für eine ideologiekritische, emanzipatorische und auf Selbstbestimmung ausgerichtete praktische religiöse Bildung und Religionspädagogik, die „kongruent [ist] mit einer Theologie, welche die Verkündigung, das praktische Engagement[,] die strukturelle Veränderung hin zu mehr Gerechtigkeit und Befreiung als zentrale Prinzipien anerkennt“ (Jakobs, in diesem Band, S. 107).

Judith Könemann

Geschlechterverhältnisse und Intersektionalität in der Religionspädagogik. Das Potenzial eines Ansatzes

Judith Könemann nimmt Geschlechterverhältnisse und queer-theologische Ansätze in den Blick. Die Autorin formuliert die These, dass der Umgang mit dem Gegenstand Religion im Rahmen religiöser Bildungsprozesse „einen sehr geeigneten Ort für die Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen und der [...] Infragestellung der Geschlechterbinarität“ (Könemann, in diesem Band, S. 114) bietet. Im Anschluss an eine Darstellung des Standes der Geschlechterforschung in der Religionspädagogik sowie der Rezeption von Intersektionalitätsansätzen im deutschsprachigen Raum arbeitet Könemann die Notwendigkeit queerer Analysen heraus, deren Potenzial sie insbesondere darin sieht, „irritierende Perspektiven auf Religion und auf die gängigen Verständnisse ihrer materialen Gehalte sowie auf die Konstruktion von *gender*, *race* oder *class* innerhalb religiöser Systeme zu gewinnen“ (Könemann, in diesem Band, S. 121).

Kerstin Söderblom

Queersensible religiöse Bildung und Beratung. Prävention gegen Ausgrenzung und soziale Benachteiligung

Kerstin Söderblom betont die Bedeutung queersensibler Bildungsformate und Beratungen als wichtiges Gebiet queersensibler religiöser Bildung. Diese Angebote, so die These ihres Beitrags, „können Menschen in ihrer Persönlichkeitsentwicklung stärken und ermutigen, ihren eigenen Lebensweg zu gehen, ohne sich zwischen queerer Lebensweise und religiösen Überzeugungen entscheiden zu müssen“ (Söderblom, in diesem Band, S. 128). Sie beugen damit Ausgrenzung und sozialer Benachteiligung vor. Als Grundlage dieser Bildungsangebote skizziert Söderblom kritische Reflexionsansätze einer queeren Theologie anhand einer „queeren Relektüre biblischer Texte“ (Söderblom, in diesem Band, S. 133).

Vera Uppenkamp

Zwischen Inklusion und Distinktion. Armutssensibler Religionsunterricht unter Berücksichtigung genderbezogener Aspekte

Dass armutssensibles Handeln im Religionsunterricht ein hohes Maß an differenzierter Wahrnehmung von Armut bedarf, die intersektionale Wechselwirkungen berücksichtigt, arbeitet Vera Uppenkamp in ihrem Beitrag heraus. Dabei gestaltet sich der kritisch-reflektierte Umgang mit sozioökonomischer und sozial konstruierter Differenz ihrer Ansicht nach herausfordernd, gilt es doch, mit teils nicht zu vereinbarenden, geschlechterrollenspezifischen Inklusionsbegehren der Schüler*innen umzugehen sowie durch eine milieusensible Wahrnehmung die Ambivalenz von Inklusionswunsch und Distinktionsbemühungen bildungsbenachteiligter Schüler*innen zu berücksichtigen.

Barbara Strumann

Schüler*innen mit Förder-/Unterstützungsbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung in einem prekären Geflecht von Gewalt, Exklusion und struktureller Benachteiligung. Anfragen für eine religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt

Der Beitrag von Barbara Strumann nimmt Schüler*innen mit Förder-/Unterstützungsbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung in den Blick, deren Lebenslagen „[a]m Rande des Schulsystems [...] durch ein prekäres Geflecht von Gewalt, Exklusion und struktureller Benachteiligung“ (Strumann, in diesem Band, S. 153) gekennzeichnet sind. Hieraus leitet die Autorin Anfragen für eine religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt ab, die sie anschließend an einem religiösen Bildungsangebot untersucht. Im Rahmen des Bildungsangebots wurde Schüler*innen die Möglichkeit gegeben, Belastendes und Aufwühlendes in Form von individuellen Klagepsalmen zur Sprache zu bringen

und sich hierdurch eines Diskurses zu bemächtigen, in dem sie sonst nur wenig beachtet werden.

Thorsten Knauth & Vera Uppenkamp

Leitlinien für einen armuts- und gendersensiblen Religionsunterricht. Reflexionshilfen zur Praxis inklusiver religiöser Bildung

In dem Beitrag von Thorsten Knauth und Vera Uppenkamp wird eine Arbeitshilfe für die Entwicklung einer vielfaltssensiblen Praxis sowie für die Selbstreflexion von Haltungen und Wahrnehmungen in Bezug auf verschiedene Vielfaltskategorien vorgestellt. Es handelt sich dabei um sogenannte Leitlinien für einen vielfaltssensiblen und diskriminierungskritischen Religionsunterricht, die zu einem reflektierten Umgang mit Gender und sexuellen Orientierungen, sozialem Status und Religion befähigen. Der Beitrag schildert den Entstehungshintergrund der Leitlinien in einer inklusiven Religionspädagogik der Vielfalt, erläutert Grundgedanken und zeigt am Beispiel der Leitlinien zu einem gender- und armutssensiblen Religionsunterricht, wie mit den Leitlinien gearbeitet werden kann. Mit der Methode des Zoomings wird konkretisiert, wie Interdependenzen von Armut und Geschlecht zum Ausgangspunkt didaktischen Handelns in religiösen Bildungsprozessen gemacht werden können.

*

Eine Religionspädagogik der Vielfalt, die den Zusammenhang zwischen Geschlecht, Religion und sozialer Benachteiligung aus intersektionaler Perspektive berücksichtigt, analysiert Vielfalt unter den Bedingungen von Ungleichheit und möchte auf dieser Grundlage Wege aufzeigen, wie Vielfalt unter den Bedingungen von Gleichheit verstanden und gemeinsam gelebt werden kann.

Unser herzlicher Dank geht an die Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge sowie an Julia Winterfeldt für ihre tatkräftige Unterstützung bei der Erstellung der Druckfassung dieses Buches. Beate Plugge und Julia Lengers vom Waxmann Verlag danken wir vielmals für die gute Betreuung während des Publikationsprozesses.

Hamburg und Essen, Juni 2023

Thorsten Knauth, Silke Reindl und Maren A. Jochimsen

Literatur

- Knauth, Th. (2015). Inklusive Religionspädagogik: Grundlagen und Perspektiven. In I. Nord (Hrsg.), *Inklusion im Studium evangelischer Theologie: Grundlagen und Perspektiven mit einem Schwerpunkt im Bereich von Sinnesbehinderungen* (S. 49–68). Evangelische Verlagsanstalt.
- Knauth, Th. & Jochimsen, M. A. (Hrsg.). (2017). *Einschließungen und Ausgrenzungen. Zur Intersektionalität von Religion, Geschlecht und sozialem Status für religiöse Bildung*. Waxmann.
- Pimminger, I. (2017). Theoretische Grundlagen zur Operationalisierung von Gleichstellung. In A. Wroblewski, U. Kelle & F. Reith (Hrsg.), *Gleichstellung messbar machen. Grundlagen und Anwendungen von Gender- und Gleichstellungsindikatoren* (S. 39–60). Springer VS.
- Wegrzyn, E. & Jochimsen, M. A. (2022). Gesundheitskompetenz aus einer kritischen Geschlechterperspektive. In K. Rathmann, K. Dadaczynski, O. Okan & M. Messer (Hrsg.), *Gesundheitskompetenz*. Springer. Reference Pflege – Therapie – Gesundheit. Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-662-62800-3_127-1

Religiöse Bildung an den Rändern der Vielfalt

Soziale Benachteiligung, Religion, Geschlecht – eine Einführung

Thorsten Knauth & Silke Reindl

1. Einleitung: Thema und Kontext

Der Titel zeigt an, dass wir mit den in diesem Sammelband versammelten Beiträgen thematisch an die gesellschaftlichen Ränder gehen möchten. Rand verstehen wir als eine Metapher der Grenze. Vom Rand her gewinnt eine Gestalt Kontur. Vom Rand her lässt sich das Ganze erfassen. Die Metapher setzt eine Mitte, ein Zentrum voraus, von der aus der Rand bestimmbar wird. Wer sich am Rand befindet, befindet sich an einer Grenze, in einer Grenzsituation. Wer am Rand ist, kann ausgrenzt werden oder ist es bereits.

Die Ränder, von denen in diesem Band die Rede ist, entstehen durch soziale Benachteiligung. Gemeint sind hier systematische Vorgänge des Ausschlusses. Wir schauen insbesondere auf Benachteiligungen und Ausschlüsse, die durch den sozio-ökonomischen Status entstehen. An diesen Rändern leben Menschen in Situationen finanziellen, ökonomischen Mangels, der die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben erschwert. Benachteiligung durch (Einkommens-)Armut ist in der Gesellschaft ein Dauerbrenner. Die Armutsberichte von Bundesregierung und Sozialverbänden melden regelmäßig alarmierende Zahlen und Höchststände – in den letzten Jahren liegt der Anteil von armen Haushalten bei ca. 15%. Wer wenig Geld hat, wohnt schlechter, kann weniger kulturelle Angebote wahrnehmen, ist eher gesundheitlich beeinträchtigt und hat einen schwierigeren Zugang zu Bildung. Armut hat auch ein Geschlecht: Alleinerziehende Frauen und ihre Kinder sind unter den von Armut betroffenen Haushalten am stärksten betroffen (Bundesministerium für Arbeit und Soziales, 2021).

Aber der Rand weist nicht nur auf riskante und belastende Lebenslagen hin – er markiert zugleich soziale Räume, die auf den Landkarten von Städten und Regionen zu lokalisieren sind. Besorgniserregend ist, dass auch die räumliche Spaltung zwischen Arm und Reich weiterwächst und die Kluft zwischen Wohlstandsregionen und Armutsregionen größer wird (Helbig & Jähnen, 2018). Wer in die randständigen sozialen Räume schaut, kann ein interessantes Doppelphänomen von religiöser und kultureller Vielfalt und sozio-ökonomischer Benachteiligung entdecken.

Nehmen wir das Ruhrgebiet als Beispiel und „zoomen“ (Wischer & Spiering-Schomborg, 2020, S. 370) es gleichsam bis auf Stadtteilebene heran:

- 1) In Essen, Duisburg, Gelsenkirchen und Herne leben weit über 30% aller Minderjährigen in Familien, die Mindestsicherungsleistungen beziehen (Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, 2020, S. 329). In einigen Stadtteilen, wie in Duisburg-Marxloh, sind es bereits die Hälfte (Stadt Duisburg, 2018, S. 20). Und allein in Essen lebten im Jahr 2021 ca. 26.450 Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren in Familien mit Bezug von Leistungen zur Existenzsicherung, das sind 32,3% (Stadt Essen, 2021a).
- 2) Das Ruhrgebiet ist zugleich eine Region mit 2055 registrierten Religionsgemeinschaften auf lokaler Ebene (Hero et al., 2007). In der Stadt Essen leben ausweislich neuerer sozialstatistischer Daten Menschen, die ihre biografischen oder familiären Hintergründe in mehr als 140 Ländern dieser Welt haben (Stadt Essen, 2021b). Dabei erfasst die Statistik nur sogenannte Doppelstaatler*innen und sogenannte Nicht-Deutsche, nicht also diejenigen, die mit sogenanntem Migrationshintergrund einen deutschen Pass haben. In der Gruppe der ersten Zehn befinden sich in zahlenmäßig absteigender Reihenfolge folgende Nationalitäten: Türkei, Polen, Syrien, Irak, Serbien/Kosovo/Montenegro, Libanon, Russische Föderation, Afghanistan, Rumänien, Marokko (ebd.).

Essen ist zugleich eine Region mit einer erheblichen sozialen Spreizung zwischen Arm und Reich. Die Universität Duisburg-Essen liegt im *Norden* der Stadt, also in einer Region, in der sich Armut und prekäre Lebensverhältnisse konzentrieren, während im Süden Essens der gehobene Mittelstand und die ganz Reichen leben. Anders als auf der Weltkarte ist auf der Stadtkarte also der Norden arm. Wie eine soziale Demarkationslinie trennt die Autobahn A 40 arme und wohlhabende Regionen der Stadt. Nehmen wir den Stadtteil Altendorf als Beispiel, der unweit des Essener Campus liegt. Hier leben in Bezug auf die gesamte Stadt Essen die meisten Menschen, die Hilfen zum Lebensunterhalt beziehen. Im Jahr 2021 waren dies 37,0% (Stadt Essen, 2021a). In der Gruppe der unter 18-Jährigen erhöht sich dieser Anteil auf 57,5% (ebd.). Weit über die Hälfte der Kinder und Jugendlichen in Altendorf ist also von Armut betroffen.

Auch der Anteil der aus anderen Ländern zugewanderten oder geflüchteten Menschen lag hier im Jahr 2021 besonders hoch: 52,9%, die auf viele unterschiedliche Nationalitäten verteilt sind. Die größte Gruppe davon stellen die türkischen Einwander*innen mit 8,0% dar. Dies sind gut 15,1% der als „Doppelstaatler*innen und Nichtdeutschen“ registrierten Gruppe (Stadt Essen, 2022) – und auch von den in Essen lebenden Menschen aus Syrien, Polen und Irak wohnen viele in Altendorf.